

Zeitzeuginnengespräch mit Trude Simonsohn

Trude Simonsohn ist Überlebende des Ghettos Theresienstadt und des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz. 1921 in der Tschechoslowakei geboren, war sie in ihrer Jugend in der zionistischen Jugendbewegung organisiert und bereitete sich auf ein Leben in Palästina vor. Ihr Vater wurde im September 1939 festgenommen, nach Buchenwald verschleppt und später in Dachau ermordet. Im Zuge des Attentats auf Reinhard Heydrich wurde auch Trude Simonsohn im Mai 1942 wegen angeblichen Hochverrats und illegaler kommunistischer Tätigkeit verhaftet und ins Gefängnis gebracht. „Ich dachte: Das ist die Endstation. Ich weiß nicht, wie lange ich mit dem Gesicht zur Wand stehen musste. Man verliert das Zeitgefühl, wenn man ganz sicher annimmt, erschossen zu werden.“ Nach einigen Monaten qualvoller Einzelhaft wurde sie nach Theresienstadt verschleppt. Dort traf sie ihre Mutter wieder und lernte ihren Mann, den Sozialpädagogen und Juristen Berthold Simonsohn kennen. In Theresienstadt beteiligte sie sich an der Bildungsarbeit für Kinder und betreute unter den Bedingungen des Ghettos jugendliche Mädchen. Sowohl Trude Simonsohn selbst als auch ihre Mutter und ihr Mann wurden 1944 nach Auschwitz deportiert. Simonsohn trat den Todesmarsch nach Westen an und wurde erst am 09. Mai 1945 von der Roten Armee befreit. Das Ehepaar Simonsohn überlebte, verlor aber alle Angehörigen. Nach der Befreiung 1945 emigrierten sie zuerst in die Schweiz. Dort engagierte sich Trude Simonsohn in der jüdischen Flüchtlingshilfe und kümmerte sich um erkrankte Mitglieder der zionistischen Jugendbewegung und um traumatisierte Waisenkinder. 1950 zog sie mit ihrem Mann nach Hamburg und 1955 nach Frankfurt am Main. Sie wurde Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde und arbeitete als Sozialarbeiterin und Erziehungsberaterin. In Frankfurt begann sie ab den 1970er-Jahren als Zeitzeugin zu sprechen. Sie berichtet bis heute in Schulen, Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen über ihr Leben, da sie es als Pflicht empfindet, „wenn ich es kann, für die zu sprechen, die nicht mehr sprechen können.“

Adrian Oeser, der über Trude Simonsohn und die Widerstandskämpferin Irmgard Heydorn den Dokumentarfilm „Eine Ausnahme...“ gedreht hat, moderiert die Veranstaltung.

Datum: 04.05.2015

Ort: HdJ Mainz, Mitternachtsgasse 8

Einlass: 18 Uhr

Beginn: 18 Uhr 30

Eine Veranstaltung der Hochschulgruppe Geschichtsstädte der Uni Mainz in Kooperation mit dem HdJ Mainz, den Falken Mainz und dem „Alle Frauen Referat“ der Uni Mainz.